Zeitschrift: Divus Thomas

Band: 13 (1935)

Artikel: Bernhard von Trilia O.P. († 1292) und seine Quaestiones de cognitione animae conjunctae corpori und de cognitione animae separatae

Autor: Grabmann, Martin

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-762587

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 06.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Bernhard von Trilia O. P. († 1292) und seine Quaestiones de cognitione animae conjunctae corpori und de cognitione animae separatae.

Von Prälat Dr. Martin GRABMANN, Universitätsprofessor in München.

Zu den ältesten und treuesten Schülern des hl. Thomas von Aquin zählt der Dominikaner Bernhard von Trilia. Bernard Guidonis hat diesen Thomasschüler in besonderem Maße gerühmt. An zwei Stellen hebt er seine überragende geistige Bedeutung und seine tiefeindringende Kenntnis der thomistischen Lehre hervor : Hic fuit magister in theologia solidus et famosus, vir sanctus, naturali prudentia praeditus, ingenio praepollens, clarus intellectu ad intelligentiam sublimium et subtilium veritatum, clausis labiis, animo circumspectus, dogmatibus ac doctrina fratris Thomae excellenter imbutus, qui in sacris litteris praeeminens ac praecellens praedecessores suos singulos praecessit in eisdem ». — « Imbutus potissime nectare doctrinae fratris Thomae, clarissimo judicio pollens, ingenio acuto promptissimus, altus et profundus in intellectu ad intelligentiam sublimium veritatum. »[1]

Bernhard von Trilia[2] wurde zu Nîmes geboren, nahm frühzeitig das Ordenskleid des hl. Dominikus, machte in Paris von etwa 1260 bis 1265 philosophische und theologische Studien. Sodann übte er in verschiedenen Klöstern seines Ordens, so in Avignon, Montpellier, Bordeaux, Marseille, Toulouse das theologische Lehramt aus. Ein zweites Mal kam er nach Paris, um die akademischen Grade an der dortigen theologischen Fakultät zu erlangen. Er hielt in den Jahren 1282-1284 als Bakkalaureus und 1284 bis 1287 als Magister der Theologie in Paris Vorlesungen. Nachdem er noch verschiedene

[1] *Quétif-Echard*, Scriptores Ordinis Praedicatorum, I 432.

[2] Für diese Lebensdaten stütze ich mich auf *P. Glorieux*, Répertoire des maîtres en théologie de Paris au XIIIme siècle, I. Paris 1933, 155.

Ämter in seinem Orden bekleidet hatte, starb er am 4. August 1292 zu Avignon.

Bernhard von Trilia hat eine umfassende literarische Tätigkeit entfaltet. Der Stamser Katalog gibt folgende Schriften von ihm an [1]: Fr. Bernardus de Trilia, nat. hyspanus, mag. in theol. scripsit postillas super Proverbia, super Cantica, super Ecclesiasten. Item tria quotlibet. Item questiones de spiritualibus creaturis et de potentia dei. Item questiones de anima conjuncta. Item questiones de anima separata. Item questiones de differentia esse et essentiae. Item questiones super totam astrologiam. Quétif-Echard bringen aus den reichen Handschriftenschätzen der französischen Bibliotheken zu einzelnen dieser Schriften Exemplare bei.

In neuerer Zeit hat B. Hauréau wiederum auf Bernhard von Trilia hingewiesen, seine Bedeutung als Interpreten der thomistischen Erkenntnispsychologie unterstrichen und aus den ersten seiner Quaestiones animae conjunctae corpori Texte veröffentlicht. [2] In der letzten Zeit ist die literarische Tätigkeit Bernhards von Trilia Gegenstand vielfacher und ergebnisreicher Untersuchung geworden. A. Noyon S. J. hat sich mit seinem Traktat De paupertate Christi beschäftigt und die Unterschriften der Quaestionen der beiden ersten Bücher des im Cod. 880 der Bibliothèque Mazarine erhaltenen Sentenzenkommentars veröffentlicht. [3] Auf Anregung von Kardinal Ehrle hat G. S. André S. J. die Quodlibeta des Bernhard von Trilia auf Grund von Cod. Vat. Borghes. 156, nach Methode und Lehrrichtung untersucht, die getreue Anhänglichkeit an die Lehre des hl. Thomas nachgewiesen und drei Quaestionen, die besonders für die Eigenlehren des Aquinaten charakteristisch sind, ediert: Utrum esse et essentia in qualibet substantia creata sint re idem. — Utrum corpus Christi vivum et mortuum fuerit idem numero. — Utrum in Christo sit duplex esse. [4] Zur

[1] *H. Denifle*, Quellen zur Gelehrtengeschichte des Predigerordens im XIII. und XIV. Jahrhundert. Archiv für Literatur- und Kirchengeschichte des Mittelalters II (1886) 209.

[2] *B. Hauréau*, De la philosophie scolastique, II. Paris 1850, 252 ff. Unter dem Einfluß Hauréaus steht *A. Stöckl*, Geschichte der Philosophie des Mittelalters, II. Mainz, 737 f.; *B. Hauréau* handelt neuerdings über Bernhard von Trilia in seiner Histoire de la philosophie scolastique, II. Paris 1880, 114-120.

[3] *A. Noyon* S. J., Théologiens et philosophes dominicains du moyen âge (Notes, analyses, extraits). Revue des sciences philosophiques et théologiques 8 (1914-1919) 470-476.

[4] *G. S. André*, Les Quodlibeta de Bernard de Trilia. Gregorianum 2 (1921) 226-265.

Forschung über die Quodlibeta des Bernhard von Trilia hat Fr. Pelster S. J. auf Grund von Cod. 45 der Seminarbibliothek von Pisa wertvolle neue Erkenntnisse geboten. [1] Die astronomischen Schriften und Lehren Bernhards von Trilia haben die Aufmerksamkeit von P. Duhem auf sich gezogen. [2] Besondere Verdienste um die literarhistorische Erforschung des Schrifttums des Bernhard von Trilia hat sich P. Glorieux erworben. Er hat in seinem Répertoire die echten, zweifelhaften und unechten Schriften mit Angabe der Handschriften zusammengestellt. [3] In seinem Werke über die Quodlibetalienliteratur bringt er die Überschriften der Quaestionen der drei Quodlibeta Bernhards. [4] In einer Artikelserie der Revue des sciences philosophiques et théologiques hat P. Glorieux interessante Einzeluntersuchungen über eine im Cod. 880 der Bibliothèque Mazarine enthaltene Rechtfertigungsschrift über 15 angegriffene Artikel und über den in der gleichen Handschrift überlieferten, von Quétif-Echard dem Bernhard von Trilia zugeteilten Sentenzenkommentar angestellt, sowie auch über deren Quodlibeta und damit über seine Pariser Lehrtätigkeit chronologische Feststellungen gemacht. [5] Er hält zunächst dafür, daß diese Rechtfertigungssschrift, die er auch ediert, und der Sentenzenkommentar den gleichen Verfasser, eben Bernhard von Trilia haben. J. Koch, der in der gleichen Zeitschrift zu diesen Fragen kurz das Wort ergreift [6], sieht zwar in Bernhard von Trilia den Verfasser der Rechtfertigungsschrift, hält aber den Beweis für seine Autorschaft am Sentenzenkommentar für nicht ganz durchschlagend. Zum Schluß kommt Glorieux, der inzwischen meine ausführliche Beschreibung des Sentenzenkommentars des Johannes Quidort von Paris kennen gelernt hatte, zu dem Ergebnis, daß weder die Rechtfertigungsschrift noch der Sentenzenkommentar von Bernhard

[1] *Fr. Pelster* S. J., Die Bibliothek von Santa Caterina zu Pisa, eine Büchersammlung aus den Zeiten des hl. Thomas von Aquin. Xenia thomistica, III. Romae 1925, 249-280, speziell : 272 ff. *Derselbe*, La Quaestio disputata de Saint Thomas : « De unione Verbi incarnati ». Archives de philosophie 3 (1925) 198-240, speziell : 233-235.

[2] *P. Duhem*, Le mystère du monde, III, 363-383.

[3] *P. Glorieux*, Répertoire des maîtres en théologie de Paris au XIIIme siècle, I. Paris 1933, 155-157.

[4] *P. Glorieux*, La littérature quodlibétique de 1260 à 1320. Le Saulchoir 1925, 101-104.

[5] *P. Glorieux*, Le mémoire justificativ de Bernard de Trilia. Revue des sciences philosophiques et théologiques 17 (1928) 404-426 ; 18 (1929) 23-58 ; 19 (1930) 464-468.

[6] 19 (1930) 464-474.

von Trilia herrühren, sondern daß diese beiden Werke dem Johannes Quidort von Paris zuzuschreiben sind.

Die folgenden Darlegungen wenden sich ausschließlich den Quaestiones de cognitione animae conjunctae corpori und den Quaestiones de cognitione animae separatae zu, den wohl bedeutendsten Werken unseres Scholastikers, welche für die sachliche und methodische Bewertung seiner Denkart am meisten in die Wagschale fallen. Dieselben sind meines Wissens bisher auch noch nicht Gegenstand besonderer Untersuchung gewesen. Ich habe eine dieser Quaestionen: Utrum prima veritas sit primum intelligibile, quod primo intelligitur ab anima conjuncta corpori kurz hervorgezogen, um die Stellungnahme der ältesten Thomistenschule zur augustinisch-franziskanischen Lehre von der cognitio in rationibus aeternis zu beleuchten. [1]

Bei Quétif-Echard ist von den Quaestiones de cognitione animae conjunctae an erster Stelle der Cod. lat. 4520 der Bibliotheca regia, der jetzigen Bibliothèque nationale zu Paris, angeführt. Die erste Quaestio ist diese: Queritur primo, utrum anima conjuncta corpori intelligat veritatem universaliter cognoscibilem per qualitates innatas vel acquisitas. Diese Handschrift fällt offensichtlich mit dem Cod. lat. 3609 der Bibliothèque nationale zusammen, aus dem B. Hauréau seine Mitteilungen und Texte geschöpft hat. Denn in dem nach Quétif-Echard erschienenen lateinischen Handschriftenkatalog der Bibliotheca regia wird nur beim Cod. lat. 3609 das Werk von Bernhard von Trilia aufgeführt, während Cod. lat. 4520 den Cod. Justinianeus enthält. Eine weitere von Quétif-Echard beschriebene Handschrift befand sich im Pariser Dominikanerkloster St. Jacques und ist offenbar identisch mit dem jetzigen Cod. 3940 (saec. XIV) der Bibliothèque Mazarine. Ich habe diese blaß und nicht leicht leserlich geschriebene Handschrift selbst eingesehen. Die Quaestiones de cognitione animae conjunctae corpori beginnen auf fol. 83^{r}. Vorne (fol. 1^{r}) ist ein Verzeichnis der Titel dieser Quaestiones angebracht, welcher bei jeder einzelnen quaestio auf die betreffende Stelle bei Thomas von Aquin, in der Regel auf Artikel der theologischen Summa verweist. Wir können darin ein Zeugnis sehen, daß man frühzeitig in Bernhard von Trilia einen verlässigen Führer in die Erkenntnispsychologie des Aquinaten gesehen hat. Den Quaestiones de cognitione

[1] *M. Grabmann*, Der göttliche Grund menschlicher Wahrheitserkenntnis nach Augustinus und Thomas von Aquin. Münster 1924, 75 f.

animae conjunctae corporis sind hier zwei Quaestiones vorangestellt, die auch von Bernhard von Trilia herrühren werden. Die erste derselben trägt die Aufschrift : Utrum esse rei create sit in continuo fieri vel in continuo facto esse. Es ist dies eine metaphysische Problemstellung, die uns bei den ältesten Thomasschülern mehrfach begegnet, so z. B. bei Beginn des zweiten Buches des Sentenzenkommentars des Johannes Quidort von Paris oder in den Quaestiones des Johannes von Neapel. Die zweite dieser Quaestiones gehört schon zum eigentlichen Thema, wenn sie auch in anderen Handschriften fehlt ; sie ist betitelt : Utrum anima conjuncta corpori intantum possit elevari per gratiam ut videat essentiam Dei.

Von den Quaestiones de cognitione animae separatae finden wir bei Quétif-Echard kein Exemplar nachgewiesen, es ist nur im Anschluß an Bernard Guidonis und Laurentius Pignon bemerkt : Tractatum istum morte praeventus non ita complevit. Zu Quétif-Echards Mitteilungen sowohl über die Quaestiones de cognitione animae conjunctae corpori wie auch über die Quaestiones de cognitione animae separatae können nunmehr aus der handschriftlichen Forschung mehrfache Ergänzungen geboten werden. Die Quaestiones de cognitione animae conjunctae corpori sind uns im Cod. Vat. lat. 2188 überliefert. Auf fol. 1^r ist von späterer Hand die Aufschrift : Bernardini de Sicilia questiones de cognitione animae conjuncte corpori angebracht. Wir haben es hier offensichtlich mit einem Lesefehler für Bernardi de Trilia zu tun. In der Abteilung Conventi der Biblioteca nazionale centrale zu Florenz enthält Cod. S. Maria Novella 1153 A 3 die Quaestiones de cognitione animae conjunctae corpori des Bernhard von Trilia. Dieser Codex, der bisher nicht beachtet zu sein scheint, auch bei Glorieux nicht aufgeführt ist, dürfte für die handschriftliche Überlieferung und für eine etwaige Edition der Werke des Bernhard von Trilia von besonderer Bedeutung sein. Die beiden ersten Blätter bieten eine Inhaltsangabe : Expliciunt capitula quaestionum fratris Bernardi de Provincia ordinis predicatorum. Auf fol. 3^r beginnt das primum quodlibetum, auf fol. 24^r das quodlibetum secundum, auf fol. 36^v das tertium quodlibetum fratris Bernardi de Trilia. Von fol. 84^v-284^r erstrecken sich die Quaestiones de cognitione animae conjunctae corpori und de cognitione animae separatae. Auf fol. 286^r beginnt ein quartum quodlibetum, das auf fol. 323^v endigt. Dieses vierte Quodlibet, das bisher in keiner anderen Handschrift uns begegnet ist, ist jedenfalls auch ein Werk des Bernhard von Trilia.

Fr. Pelster hat darauf aufmerksam gemacht, daß im Cod. 45 der Seminarbibliothek zu Pisa außer den drei ersten Quodlibeta auch die Quaestiones de cognitione animae conjunctae sich finden.[1] Es sind allerdings nur fünf Quaestionen: 1. Utrum anima conjuncta corpori possit cogitare Deum non esse (fol. 37^{v}). 2. Utrum anima conjuncta corpori possit elevari per gratiam ad videndum Deum per essentiam in statu presentis vite (fol. 43^{r}). 3. Utrum anima Ade conjuncta corpori potuisset proficere in statu innocentie in cognitione (fol. 46^{v}). 4. Utrum anima conjuncta corpori possit plura simul intelligere (fol. 49^{r}). 5. Utrum anima rationalis sit forma simplex aut sit composita ex materia et forma (fol. 51^{r}). Diese Quaestionen endigen auf fol. 60^{v}. Auf fol. 37^{v} ist von gleichzeitiger Hand am Rand bemerkt: Incipiunt questiones de anima conjuncta fratris B. de Trillia ordinis predicatorum. Die Quaestiones de cognitione animae conjunctae sind auch überliefert im Cod. Vat. Borghes. 156 (fol. 1^{r}-76^{r}). Auch die an Handschriften der alten Dominikaner- und Thomistenschule reiche Bibliothek von Avignon besitzt im Cod. 298 (fol. 1^{r}-70^{v}) ein Exemplar dieser Quaestiones de cognitione animae conjunctae. In seinen so dankenswerten Ergänzungen zum Répertoire von P. Glorieux führt P. Victorin Doucet O. F. M. aus den Aufzeichnungen von P. Fidelis a Fanna den Cod. 2. G. 4. der Biblioteca real zu Madrid an, der ebenfalls die Quaestiones de cognitione animae conjunctae enthält.[2]

Eine bisher noch nicht ausgenützte Handschrift ist Cod. Cent. I, 67, der Stadtbibliothek von Nürnberg. Dieselbe ist umso wertvoller, da sie nicht bloß die Quaestiones de cognitione animae conjunctae corpori, sondern auch die Quaestiones de cognitione animae separatae in sich befaßt. Wir werden uns in unseren Ausführungen auf diese reichhaltige Handschrift stützen. Der Inhalt dieses aus dem beginnenden XIV. Jahrhundert stammenden Codex, der sich früher im ehemaligen Dominikanerkloster zu Nürnberg befand, ist ein sehr reicher und für die Geschichte der Scholastik bedeutungsvoller. Auf der Innenseite des vorderen Deckblattes ist folgende Inhaltsangabe angebracht: Questiones Bernhardi de Trilia de cognitione anime. Questiones Egidii de Roma de primo principio. De ente et essentia. De cognitione angelorum. De compositione angelorum. Item questiones ejus-

[1] *F. Pelster* S. J., a. a. O. Xenia thomistica, III, 272 f.
[2] *V. Doucet* O. F. M., Archivum Franciscanum Historicum, 36 (1933), 211.

dem de diversis materiis. Quodlibeta Hervei tria. Von anderer Schrift und blasser Tinte sind noch beigefügt : Questiones magistri Arnulphi sive quodlibet ipsius. Tractatus de primo principio fratris Hervei per questiones. In der Handschrift selber reichen von fol. 1r-53r (mit Index) die Quaestiones de cognitione animae conjunctae des Bernhard von Trilia. Das Inhaltsverzeichnis auf fol. 53r trägt die Aufschrift : Questiones de anima coniuncta fratris Bernardis de Trilia. Auf fol. 54r beginnen neue Quaestiones, welche alle mit Ausnahme der beiden letzten über die cognitio animae separatae handeln und bis fol. 87v sich erstrecken, woselbst bemerkt ist : Expliciunt questiones supra librum de anima. Es sind diese Quaestiones de cognitione animae separatae ohne Zweifel diejenigen des Bernhard von Trilia ; sie sind ja ganz genau nach derselben Methode gearbeitet wie die unmittelbar vorausgehenden Quaestiones de cognitione animae separatae. In der Inhaltsangabe auf dem vorderen Deckblatt sind offenbar beide Gruppen von Quaestiones zusammengefaßt in dem allgemeinen Titel : Questiones Bernhardi de Trilia de cognitione anime. Den Raum von fol. 83r-211v füllen Quaestiones des Aegidius von Rom aus, auf die wir selbstverständlich hier nicht näher einzugehen haben. Zwischen den Quodlibeta tria des Hervaeus Natalis (fol. 212r-269v) und dem Tractatus de primo principio (fol. 279r-302v) des gleichen Thomisten stehen (fol. 270r-278v) die Questiones magistri Arnulphi. Unter diesem Arnulphus werden wir nicht den Renoldus (Ranulphus, Arnulfus) de Hombloneria verstehen dürfen, von dem Cod. 379 der Pariser Arsenalbibliothek Quodlibeta aus dem Jahre 1274 aufbewahrt.[1] Die Quaestiones magistri Arnulphi der Nürnberger Handschrift sind von diesen Pariser Quodlibeta gänzlich verschieden.

Auf Grund dieser literarhistorischen Feststellungen wird es nun möglich sein, an die Würdigung Bernhards von Trilia heranzutreten, und in ihm einen der eindrucksvollsten Vertreter und Verfechter der Gedanken und Denkweise des hl. Thomas nachzuweisen. Hat ja schon der zeitgenössische Bernhard Guidonis die Quaestiones de cognitione animae conjunctae corpori einen : « tractatus peroptimus »[2] genannt. Die sachliche und methodische Tragweite dieser Quaestiones wird schon im allgemeinen sich uns kundtun, wenn wir auf Grund der Nürnberger Handschrift die Titelüberschriften vorlegen.

[1] *Denifle*, Chartularium Universitatis Parisiensis, I 589, n. 503 ; *P. Glorieux*, La littérature quodlibétique, 264-266.

[2] *Quétif-Echard*.

Questiones de cognitione anime coniuncte.

Utrum anima coniuncta corpori intelligat veritatem naturaliter cognoscibilem per species innatas vel acquisitas (fol. 1r).

Utrum anima coniuncta corpori intelligat particularia sensibilia per aliquas species a rebus abstractas vel acquisitas (fol. 6v).

Utrum anima coniuncta corpori possit futura naturaliter precognoscere absque divina revelatione (fol. 11r).

Utrum anima conincta corpori cognoscat seipsam per essentiam suam immediate (fol. 15r).

Utrum anima coniuncta corpori possit naturaliter substantias separatas sive angelos per essentiam videre (fol. 17v).

Utrum anima coniuncta corpori possit veritatem primam, que deus est, in statu vite cognoscere naturali cognitione (fol. 21v).

Utrum prima veritas sit primum intelligibile quod primo intelligitur ab anima coniuncta corpori (fol. 26r).

Utrum anima coniuncta corpori possit aliquid intelligere in sompnis (fol. 30r).

Utrum anima coniuncta corpori possit in vigilia intelligendo falli. [1]

Utrum anima coniuncta corpori possit per artem magicam seu nigromantiam aliqua mira vigilantibus ostendere aut etiam ea realiter efficere secundum veritatem.

Utrum anima coniuncta corpori possit per se aliquam veritatem intelligere sine superaddita divina illustratione (fol. 38r).

Utrum anima coniuncta corpori ea, que sunt vere coniuncta secundum rem, possit absque falsitate separare per intellectum et rationem.

Utrum anima coniuncta quidquid intelligit intelligat per discursum.

Utrum anima coniuncta corpori possit in statu vie ab angelis edoceri (fol. 44r).

Utrum in cognitione divinorum oporteat animam coniunctam corpori in statu vie relinquere sensum et ymaginationem (fol. 47v).

Utrum anima intantum possit elevari per gratiam ut essentiam dei videat immediate (fol. 49v).

In literarhistorischem Betracht sei noch nachgetragen, daß die

[1] Diejenigen Quaestiones, bei welchen keine Foliumzahl angemerkt ist, fehlen in der Nürnberger Handschrift ganz oder teilweise. Es scheinen einige Blätter herausgeschnitten zu sein. Im Verzeichnis auf fol. 53r sind sämtliche Quaestiones aufgezählt.

letzte Quaestio sich auch in dem für die Geschichte der ältesten Thomistenschule so wertvollen Cod. lat. 2165 der Wiener Hofbibliothek findet. Sie ist hier von fol. 109r-113r anonym zwischen das zweite und dritte Buch des Sentenzenkommentars des Johannes Quidort von Paris eingeschoben.

Questiones de cognitione anime separate.

Utrum anima separata a corpore possit aliquid intelligere (fol. 54r).

Utrum anima separata a corpore possit particularia intelligere vel cognoscere (fol. 56r).

Utrum anima separata a corpore possit ex propriis naturalibus deum per essentiam videre (fol. 59v).

Utrum anime in patria videant simul deum et creaturas (fol. 62r).

Utrum anime separate a corpore videndo deum per essentiam ita perfecte videant ipsum sicut angeli vident eum (fol. 66v).

Utrum anima separata videns deum per essentiam cognoscat in eo infinita (fol. 70r).

Utrum anima separata a corpore possit substantias separatas quas vocamus angelos naturali cognitione videre (fol. 73v).

Utrum scientia hic acquisita remaneat in anima separata (fol. 80r).

Utrum sit vel fuerit possibile mundum semper fuisse (fol. 83r).

Utrum inter ens et non ens sit infinita distantia (fol. 87r).

Schon aus der Übersicht der Probleme, über welche in diesen Quaestiones, namentlich in den Quaestiones de cognitione animae conjunctae corpori verhandelt wird, ist erkennbar, daß wir hier eine großangelegte Darlegung des thomistischen Standpunktes in der Erkenntnislehre oder besser Erkenntnispsychologie vor uns haben. In der Tat sind diese Quaestiones Bernhards von Trilia die ausführlichste und tiefste Darstellung und auch Weiterbildung der Gedanken, die Thomas von Aquin in S. Th. I q. 84-89 über Gegenstand, Grund, Betätigungsweisen und Grenzen unseres geistigen Erkennens entwickelt hat. Es sind diese Fragen mehr oder minder auch in der sonstigen Quaestionenliteratur der ältesten Thomistenschule besprochen worden und haben teilweise auch in die Sentenzenkommentare eines Johannes Quidort von Paris, Jakob von Lausanne u. a. Aufnahme gefunden ; aber die umfassendste monographische Darstellung all dieser Probleme aus der Feder eines unmittelbaren Thomasschülers sind eben diese Quaestiones unseres Bernhard von Trilia. Wohl hat auch Augustinus Triumphus von Ancona einen Tractatus de cognitione

anime et potentiarum eins geschrieben, von dem z. B. die Innsbrucker Universitätsbibliothek im Cod. 279 (saec. XIV), fol. 1r-25r ein Exemplar uns aufbewahrt. Aber Augustinus Triumphus ist nicht in dem Grade Thomasschüler als Bernhard von Trilia, zudem sind seine Ausführungen nicht so eingehend und in die Tiefe führend. Die Quaestiones de cognitione animae conjunctae corpori und animae separatae Bernhards von Trilia sind für die aristotelisch gestimmte Schule des hl. Thomas dasjenige, was in der augustinisch gehaltenen Schule Bonaventuras die Quaestiones de cognitione Matteo d'Acquaspartas bedeuten. Aus dem Augustinismus des Weltklerus könnten als etwas älteres Gegenstück die Quaestiones de cognitione des Gerhard von Abbeville im Cod. lat. 16 405 der Pariser Nationalbibliothek und im Cod. 177 zu Brügge angeführt werden. Der Gegensatz zwischen dem Augustinismus und Aristotelismus in der Erkenntnislehre der Hochscholastik, der ja für den Fernerstehenden nicht so klar liegt wie die Kontroverse über die Pluralität und Einheit der substantialen Form, wird gerade durch die Gegenüberstellung der Quaestiones de cognitione des Matteo d'Acquasparta und Bernhards von Trilia am überzeugendsten eingesehen werden müssen.

Der innige Anschluß Bernhards an Thomas von Aquin ist, wie wir sahen, im Cod. 3490 der Bibliothèque Mazarine durch Angabe der entsprechenden Thomasartikel beim Inhaltsverzeichnis angemerkt. In der Nürnberger Handschrift ist am Rand mehrfach auf die maßgebende Thomasstelle verwiesen, so ist fol. 1r oben S. Th. I q. 84 a. 3 u. 4 als Vorlage zur ersten quaestio, fol. 11r am Rand S. Th. I q. 86 a. 7 als Vorlage zur dritten quaestio angegeben.

Bernhard von Trilia bringt seine Vertrautheit mit der thomistischen Gedankenwelt nicht durch förmliche und wörtliche Verweise, sondern durch allseitiges, tiefeindringendes Durchdenken und Weiterdenken wie auch durch eine ungemein lichtvolle Darstellung und Begründung der thomistischen Eigenlehren zum Ausdruck. Die Vorzüge der Methode und Darstellungstechnik des Meisters: eine bis zur Unpersönlichkeit gesteigerte Sachlichkeit, eine leidenschaftslose und vorsichtig abwägende Kritik der sich befehdenden Theorien, eine bestimmte und sorgfältig begründete Entscheidung und Problemlösung, eine übersichtliche und scharfumrissene Auseinanderlegung auch der verschlungensten Gedankenwege, all dieser auszeichnenden Merkmale der Gedankenstruktur und Formgebung des Aquinaten sind auch auf den treuen Schüler übergegangen.

Der äußere Aufbau der Quaestiones ist der gleiche wie in den Quaestiones disputatae des hl. Thomas von Aquin, des Thomas von Sutton usw. In den ziemlich zahlreichen Einwänden am Beginn jeder Quaestio sind Aristoteles- und Augustinusstellen als Schwierigkeiten eingeführt, in deren Lösung am Ende der Quaestio der Sieg der aristotelischen Erklärung der Erkenntnisvorgänge über den traditionellen Augustinismus zutage tritt. Was G. v. Hertling über die Augustinuszitate bei Thomas von Aquin in Bezug auf diese Fragen enthüllt hat, das gilt im verstärkten Maße bei den Schülern des Aquinaten, namentlich auch bei unserem Bernhard von Trilia. Mir dünkt, daß der in der Erkenntnislehre des Aquinaten trotz alles Aristotelismus vorhandene augustinische Einschlag — ich erinnere nur an die Verankerung der ersten Prinzipien im göttlichen Denken und Sein und die herausquellende Unwandelbarkeit und Infallibilität dieser Prinzipien — bei seinen Schülern, auch bei Bernhard von Trilia nicht im gleichen Maße berücksichtigt und weitergebildet wurde als wie der überwiegende aristotelische Faktor der thomistischen Erkenntnispsychologie.

Das corpus oder die responsio principalis (solutio), also der eigentliche, sehr ausführlich gehaltene Hauptteil der quaestio ist von Bernhard inhaltlich mit großer Sachkenntnis und methodisch mit architektonischem Geschick entwickelt. Der Fragepunkt ist klar umschrieben nötigenfalls sind zum Verständnis noch aufklärende Vorbemerkungen vorangestellt. Hierauf folgen in einer innerlich begründeten Aufeinanderfolge die verschiedenen Lösungen des Problems (opiniones, positiones). Der Darbietung der jeweiligen Lösung folgt sofort die Kritik. In der Regel kommen zuerst die opiniones, welche abzulehnen sind, erst am Schluß wird die eigene Lösung des Problems gegeben und begründet. Die Ablehnung einer opinio vollzieht sich in streng objektiver Form und wird sorgfältig begründet. Eingeleitet wird diese Ablehnung durch die stereotyp wiederkehrende Formel: Sed ista positio non potest stare nec in re nec in sua ratione (oder auch in sua confirmatione, in sua radice). Mit großer Gewissenhaftigkeit wird jede Theorie auf ihre Wurzeln untersucht, wird die vorgebrachte Begründung auf ihre Stichhaltigkeit geprüft. Es ist dies eine Weise des Verfahrens, die bei Thomas von Aquin uns in so reichem Maße begegnet. Wir finden auch bei anderen Thomasschülern, wenn auch nicht in so stereotyper Form dieses Aufzeigen der Fehlerquellen einer abgelehnten Theorie. Die Lösung, für welche Bernhard von Trilia

sich selber entscheidet, wird in einer scharfumschriebenen Thesis dargeboten, in welcher zugleich die Verschiedenheit dieser Lösung von den abgelehnten Theorien ausgesprochen wird. Die eigene Lösung wird in einer sehr vorsichtigen und gemäßigten Form vorgelegt. Häufig ist hier die Formel gewählt : Hec positio inter alias rationabilior est et conveniens tenetur. Die vom Autor angenommene Thesis wird eingehend begründet. Die Begründung wird eingeleitet mit den Worten : Ad cujus evidentiam sciendum est. Die Widerlegungen und Beweise des corpus der quaestio geben wie bei Thomas von Aquin auch die Anhaltspunkte, um die eingangs aufgeführten Einwände und Schwierigkeiten zu beheben und das in denselben herangezogene Zitatenmaterial zu beleuchten. Bemerkt sei noch, daß in den kritischen Partien sich eingehende Auseinandersetzungen mit den arabischen Philosophen, mit Averroës, mit « Avicenna et eius sequaces » (fol. 19r) usw. finden.

Zum Beleg dieser unserer Schilderung der wissenschaftlichen Individualität Bernhards von Trilia sei nur eine einzige Quaestio etwas besprochen : Utrum prima veritas sit primum intelligibile quod primo intelligitur ab anima coniuncta corpori (fol. 26r). Diese Quaestio ist ideengeschichtlich deshalb bedeutungsvoll, weil sie die Frage vom Erkenntnisgrund, von der « cognitio in rationibus aeternis », also eine Hauptunterscheidungslehre des scholastischen Augustinismus und Aristotelismus eingehend bespricht — ein Gegenstück zur Quaestio des Matteo d'Acquasparta : Utrum quidquid certitudinaliter cognoscitur cognotione intellectuali, cognoscatur in aeternis rationibus vel in lumine primae veritatis. Bernhard von Trilia bringt zuerst 13 Einwände. Beachtenswert ist, daß er hier wie auch sonst häufig den einzelnen Einwänden sogleich ein Gegenargument, ein : Sed contra beigibt, während bei Thomas das Sed contra, oder bei den Quaestiones disputatae die : Sed contra erst nach Anführung aller Objektionen auftreten. Das corpus der quaestio, die thematische Erörterung und Lösung der Frage selber nimmt folgenden Verlauf. Zuerst werden die vier Lösungsversuche des Problems angekündigt : Ad questionem istam (wird zu ergänzen sein : solvendam) intelligendum est, quod circa eam quattuor inveniuntur positiones. Bei anderen Quaestionen werden häufig zur Aufstellung des Problems dienliche Vorfragen erörtert, ehe die Lösungen selbst angekündigt werden. Bei der ersten Quaestio de cognitione anime coniuncte corpori z. B. wird das corpus so eingeleitet : Ad questionem istam est intelligendum, quod sicut dicit auctor libri Fontis vite, intellectus receptibilis formarum intelligibi-

lium sicut yle vel materia formarum sensibilium. Dieser Parallelismus wird eingehend besprochen, erst dann kommen die Lösungsversuche : die positio Platonis, die positio Avicenne und eine positio tertia, die wieder in drei modi sich gliedert, zur Verhandlung. Um nun wieder zu unserer obigen Quaestio zurückzukehren, so werden die angekündigten quattuor positiones so formuliert : Quidam enim dixerunt, quod primum quod a mente humana in statu vie cognoscitur seu intelligitur, est veritas prima, non quidem ut obiectum et terminus cognitionis ; sic enim videtur a beatis in patria ; sed est ratio et medium cognitionis, quia in ea et per eam omnis alia veritas cognoscitur ab intellectu. Diese opinio wird abgelehnt : Sed ista positio apud nos non potest stare nec in se nec in sua confirmatione. Es kommt dann die zweite opinio zur Verhandlung : Et ideo alii dicunt quod veritas prima non est primum cognitum a nobis in via, sed quedam ipsius in mente humana refulgentia. Auch diese opinio wird abgelehnt : Sed ista positio non potest stare nec in re nec in sua confirmatione. Die dritte opinio wird so entwickelt : Et ideo alii dicunt quod duplex est cognitio intellectualis : una que est per simplicem rei apprehensionem, alia que est per ratiocinationem et investigationem. Secundo modo dicta veritas prima non est primum quod cognoscitur a mente humana in statu vie, sed potius ultimum, quia ex creaturis ductu rationis devenimus in cognitionem dei qui est prima veritas. ... Sed loquendo de cognitione intellectuali primo modo dicta dicunt, quod primum cognitum ab anima in statu vie est ipsa veritas prima non distincte et in speciali, sed indistincte et in generali sc. in primis conceptionibus intellectus nostri naturaliter cognitis, cujus sunt conceptus entis veri boni unius et hujusmodi. Diese Lösung wird günstiger beurteilt als die vorhergehenden, aber auch nicht angenommen : Sed ista positio licet rationabilior sit inter ceteras, non tamen videtur posse stare. Nun folgt die von Bernhard als die richtige angenommene und begründete Lösung des Problems : Et ideo alia est opinio aliorum dicentium quod primo cognitum a mente humana in statu vie non est veritas prima in seipsa, ut primi dicebant, nec aliqua lux ab ea in mente influxa ut secundi dicebant, nec quiditas divina in primis conceptionibus naturalibus contenta, ut tertii dicebant, sed potius est res naturalis sensibilis a conditionibus individualibus abstracta.

In gleicher Weise sind auch bei den anderen Quaestionen die verschiedenen Lösungsversuche aufgeführt und kritisch gewürdigt. Es sind diese Quaestionen ein deutliches Zeugnis für die « differenzierte

Mannigfaltigkeit und Lebensspannung », die sich im mittelalterlichen philosophischen Geistesleben gerade in der Zeit nach Thomas bemerkbar macht, zugleich aber auch ein Zeugnis dafür, daß die philosophischen Bewegungen und Strömungen dieser Zeit noch in hohem Maße der Aufhellung bedürfen.

Noch ein Wort über die Bedeutung der Quaestionen Bernhards von Trilia für das Verständnis der thomistischen Spekulation. Bernhard von Trilia ist kein Kommentator der Lehre des Aquinaten im technischen Sinn, er hat sich in ungezwungener und selbständiger Denkarbeit in die Ideenwelt des geliebten Lehrers versenkt, dieselben nicht bloß nachgedacht, sondern durchdacht und weitergedacht und ist hiedurch ein um so wegkundigerer Führer in die inneren Zusammenhänge und Gesetzmäßigkeiten der thomistischen Doktrin. Man findet bei ihm erwünschter Aufschluß über etwaige Einzellehren des Aquinaten. Es ist z. B. nicht leicht, sich nicht bloß über die Worte, sondern auch über den Sinn der thomistischen Lehre von der Erkenntnis des Individuellen volle Klarheit zu verschaffen. Bernhard von Trilia hat über diese damals vielumstrittene Frage in der zweiten Quaestio de cognitione animae coniunctae corpori ausführlich und klar sich geäußert und eine aufklärende Begründung folgender These geboten : « Et ideo est quarta positio aliorum quod particulare sensibile ab anima coniuncta corpori non quidem primo et principaliter intelligitur ut dicebant primi nec ex equo et directe cum universali ut dicebant secundi nec ex plurium intentionum universalium aggregatione ut dicebant tertii, sed per quandam intellectus continuationem et reflexionem ad particulare phantasma illius rei cuius specie intelligibili intellectus possibilis est actu informatus » (fol. 8v). Wie dankenswert ist es weiterhin, wenn Bernhard von Trilia der Abstraktionstätigkeit des menschlichen Intellekt eine eigene ausführliche Untersuchung widmet, wie dient dies dazu, um die Ausführungen des hl. Thomas in S. Th. I q. 85 a. 1 ad 2 tiefer zu verstehen. Für das Verständnis der thomistischen Philosophie und Dogmatik gleich ertragreich sind die eingehenden Untersuchungen über Entstehung und Natur unserer Gotteserkenntnis (fol. 22^{r}). Es sind diese Quaestionen eine gutgeordnete Sammlung monographischer Bilder, in denen ein kongenialer Schüler die Grundlagen und Grundfragen der Erkenntnislehre des Aquinaten zu einer lichtvollen Darstellung gebracht hat. Hier konnte nur eine vorläufige und kurze Würdigung dieser erkenntnispsychologischen Quaestiones des Bernhard von Trilia gegeben werden. Eine ausführliche Darstellung müßte

sich auf eine Durcharbeitung des gesamten Textmaterials und auf die Kenntnis der zeitgenössischen wissenschaftlichen Kämpfe und Strömungen stützen. [1]

[1] Über diese Kämpfe und Strömungen auf dem Gebiete der Erkenntnislehre, vgl. *A. Hufnagel*, Studien zur Entwicklung des thomistischen Erkenntnisbegriffes im Anschluß an das Correctorium « Quare ». Münster 1935. Allerdings wird hier das Problem zu wenig in die wissenschaftliche Umwelt hineingestellt.